

Liebe Leserinnen und Leser des Tinnitus-Forums, liebe Freunde der Schule des Hörens und der Initiative Stiftung Hören,

*Professor Karl Karst engagiert sich seit Jahrzehnten für die Bildung der Hörkompetenz insbesondere junger Hörer*innen: Der Projektkreis Schule des Hörens (1996), der Verband Initiative Hören (2003) und die Stiftung Hören (2011) wurden von ihm begründet. Mit der Erfindung des Auditorix' und des Ohr-Höhlenforschers Olli Ohrwurm ist er Schöpfer zweier vitaler Symbolfiguren*

für die Hörbildung (nicht nur) an Grundschulen und in Kitas. Von 1999 bis 2019 war er erster Programmchef der Kulturwelle WDR 3. Als Kulturbeauftragter des Intendanten vertritt er seither den WDR und die ARD im Deutschen Kulturrat, im Deutschen Musikrat und in der Europäischen Rundfunkunion. – Dr. Matthias Preis ist Akademischer Rat an der Universität Bielefeld im Fach

Germanistik und Mitglied der Jury des Auditorix-Hörbuchsiegels. Sein Gespräch mit Prof. Karst erscheint vollständig in der Zeitschrift „kjl&m 21.extra“ im ko-paed Verlag.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr
Team der Stiftung Hören

Ein Leben für das Hören: Prof. Karl Karst

Matthias Preis: Herr Prof. Karst, es ist bemerkenswert, mit welcher Konstanz, aber auch in welcher Formenvielfalt sich das Hören Ihrer Vita eingeschrieben hat. Wann und wie erwachte dieses unermüdliche Interesse?

Karl Karst: Ich habe erst im Rückblick erkannt, dass das Hören zu einer Art Lebenslinie geworden ist. Begonnen hat das wohl während meines Studiums in Köln, wo ich mich intensiv mit experimenteller Literatur, mit dem Hörspiel und mit der „Akustischen Kunst“ des WDR 3 Hörspielstudios befasst habe. Zur Überraschung der damaligen Professoren habe ich meine Zwischenprüfung zum Thema Hörspiel absolviert und mich dann sogar beim Kölner Stadt-Anzeiger mit Hörspielbesprechungen beworben, worüber sich der damalige Feuilletonchef, Matthias Schreiber, kräftig amüsierte. Er lachte und meinte, ich solle doch zunächst einmal klassisches Feuilleton machen. Als ich dann wenig später im Feuilleton der F.A.Z. mit Vor-Besprechungen von Rundfunkproduktionen, die es vorher so nicht gab, einen relativen Publikumserfolg hatte, kam er auf mich zu und forderte, dass ich das nun gefälligst auch für den Kölner Stadt-Anzeiger machen solle...

Mit dem praktischen Radiomachen hat es dann 1985 begonnen, nachdem der Bayerische Rundfunk 1984 bei mir anrief und mir die Stelle eines Hörspiel dramaturgen anbot. Ich habe zunächst gezögert, weil ich nicht von

Köln weg wollte und meine Dissertation über Ernst Hardt abschließen wollte. Aber Anfang 1985 bin ich dann tatsächlich nach München gezogen und habe mich dort ab dem 1. Februar in das Hörspielproduzieren gestürzt.

MP: Der digitale Wandel greift z.T. sehr disruptiv in traditionelle mediale Angebotsstrukturen ein. Ich denke u.a. an den Umbau des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, auch des Kinderprogramms. Wie sehen Sie diese Entwicklungen?

KK: Es wird in den kommenden Jahren eine zunehmende Verlagerung von den linearen Programmangeboten hin zu zeit- und orts-unabhängigen digitalen Download- und Streaming-Angeboten geben. Ich hoffe sehr, dass sich das Angebot an qualitativ vollen Produktionen in diesem Medienmodell nicht verkleinern wird. Das liegt zu einem guten Teil am Qualitätsbewusstsein der Nutzer und an ihrer Fähigkeit, Qualität zu erkennen und einzufordern. Letzteres ist eine Frage der Bildung und des Erlernens von Qualitätskriterien, wie sie z.B. das Auditorix-Hörbuchsiegel stets transparent gemacht hat. „Qualität erkennen heißt unterscheiden können!“

MP: ... und wie bewerten Sie den Stellenwert des Hörens vor diesem Hintergrund? Hören wir im Zuge einer hochfrequenten, konvergierenden Medienwelt anders und/oder Anderes?



Prof. Karl Karst 2017 (© WDR, Michael Fehlauer)

KK: Wir hören heute gravierend anders als vor 50 oder 100 Jahren. Nicht nur wegen des Hyperangebots der Medien. Das Grundgeräusch unserer Städte hat sich seit Beginn der Industrialisierung um ein Vielfaches potenziert. Es ist heute so laut, dass Warnsirenen von Feuerwehr und Polizei kaum mehr durchdringen. Das hat zur Folge, dass sie immer lauter werden und buchstäblich ohrenbetäubend wirken. Diese Spirale muss dringend gestoppt werden.

Aber die falsche Gleichsetzung von „laut“ und „stark“ steht dem entgegen. Sie treibt bis heute viele Männer dazu, extrem laute („laut-starke“) Motorräder zu fahren. Sie fühlen sich „stark“ dabei. Diese Gleichsetzung von „laut“ und „stark“ ist so grundlegend falsch, dass sie schon mit wenigen

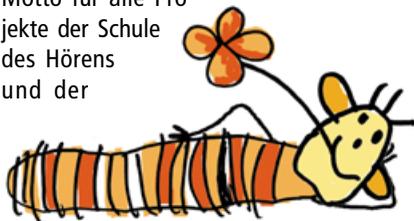
Beispielen aus der Natur widerlegt werden kann. Und sie führt zu extrem unsozialem Verhalten: Für das private Starksein-Gefühl eines einzelnen Mannes werden hunderte oder sogar tausende von Menschen in ihrer Ruhe oder bei der Arbeit gestört und nachts aus ihrem Schlaf gerissen, nur weil eine einzelne Person beweisen muss, dass sie „groß und stark“ ist.

MP: *Der Hörsinn hat es im öffentlichen Bewusstsein, aber auch in der schulischen Vermittlung bis heute nicht leicht. Gleichzeitig beobachtet man sehr avancierte Strategien, z.B. bei der akustischen Markenführung oder beim Produktdesign, die mit dem Ohr ökonomisch kalkulieren. Wo sehen Sie Ansatzpunkte, um dieser Schiefelage zu begegnen?*

KK: Die Industrie weiß seit Langem, dass der Mensch über die Ohren sehr effizient zu beeinflussen ist. Kaufhaus- oder Aufzugs-Musik und das weltweite Angebot von „MUZAK“ sind bekannte Beispiele dafür. Was der breiten Öffentlichkeit aber weniger bekannt ist, sind die audio-psychologischen Bemühungen der Industrie, Dinge des täglichen Gebrauchs, ja selbst Lebensmittel und ihre Verpackungen, gut klingen zu lassen. Darüber bedarf es frühzeitiger Aufklärung.

MP: *„Prävention durch Faszination“ ist ein Leitsatz Ihrer Initiative Hören – wie kann man sich diesen medienpädagogischen Mechanismus vorstellen? Er klingt (erfreulich) wenig bewahrpädagogisch ...*

KK: Kinder sollten schon in ihrer Kindergartenzeit, spätestens aber in der Grundschule eine „Schule des Hörens“ durchlaufen. Der Leitsatz „Prävention durch Faszination“ entstand für das Medienpaket „Olli Ohrwurm und seine Freunde“ und es ist bis heute das Motto für alle Projekte der Schule des Hörens und der

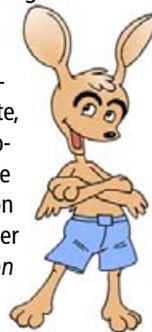


Der Ur-Olli-Ohrwurm

Initiative Hören. Es geht von der Grunderkenntnis aus, dass wir bei Kindern keine Wertschätzung ihres Sinnesorgans Ohr erreichen, wenn wir sie nur mit erhobenem Zeigefinger ermahnen. Veränderungen werden wir nur dann bewirken, wenn wir glaubhaft vermitteln, dass es schön ist, zu hören. Wenn Kinder sinnlich erfahren, was das Ohr alles kann, dann werden sie es schützen. Das bedeutet „Prävention durch Faszination“.

MP: *Populäre Maskottchen, die Faszination für das Hören verbreiten, sind Ihre Erfindungen des großbohrigen Wüstenfuchses Auditorix oder des Ohr-Erkunders Olli Ohrwurm. Beide stehen symbolisch für ein großes Förder- und Materialangebot. Was sind rückblickend die wichtigsten Impulse dieser Initiativen gewesen?*

KK: Die Figur Auditorix hat ihren Ursprung in der Idee, ein Qualitätssiegel für Kinder-Hörbücher zu entwickeln. Sie kam mir in den Sinn, als sich der Markt für Kinder-Hörbücher stark vergrößerte, es aber an einer marktunabhängigen Orientierungshilfe fehlte. In einer Kooperation der Initiative Hören mit der Landeszentrale für Medien NRW entstand dann zunächst eine „Lern-Software“ für die Grundschule, die unter dem Titel AUDITORIX-Hörspielwerkstatt in 60.000 Exemplaren kostenlos an alle Grundschulen in NRW abgegeben wurde. Später wurden die Inhalte der CD-ROM vollständig in die Online-Präsenz www.auditorix.de übertragen und durch weitere Funktionalitäten ergänzt. Erst danach wurde das AUDITORIX-Hörbuchsiegel aufgelegt. Es ist heute eines der wenigen unabhängigen Hörbuchsiegel.



AUDITORIX mit Löffelohren

MP: *... und wo sehen Sie zukünftig Handlungsbedarf oder wünschenswerte Ausbaumöglichkeiten für die bestehenden Angebote?*

KK: Ein großes Desiderat ist die gesetzliche Bewertung des Akustischen. Es besteht z.B.

ein erheblicher Unterschied in der Einschätzung optischer und akustischer Schäden in der Gewährleistung. Wenn Sie sich einen neuen Kühlschrank kaufen und er hat unten rechts in der Ecke einen Kratzer, der kaum sichtbar ist, dann können Sie das Gerät als „schadhaft“ umtauschen. Wenn Sie den gleichen Kühlschrank zurückgeben wollen, weil er sie nachts mit schrillem Pfeifen des Kondensators aus dem Schlaf reißt, müssen Sie sich die Frage gefallen lassen: „Ja, hat’s ’nen Schaden?“ Für akustische Mängel gibt es kaum angemessene Regelungen. Sie werden nur selten als „Defekte“ anerkannt.

MP: *Zu einer neuen Kultur des Hörens, auf die viele Ihrer Projekte zulaufen, gehört nicht nur ein Bewusstsein für das, was klingt, sondern auch für das, was Klang. Vor Beginn der Tonaufzeichnung konnten lediglich Schrift und Literatur als Klangarchiv dienen. Heute haben wir herausragende digitale Möglichkeiten. Wie sähe Ihre Vision für ein Museum der Klänge aus?*

KK: Als ich 1993 beim ersten Symposium über „Die Zukunft der Sinne“ in der Bundeskunsthalle Bonn ein „Museum für die akustische Welt“ forderte, war die Technik noch weit entfernt von digitalen Speichern heutiger Dimension. Die Datenträger werden immer leistungsfähiger, so dass es vorstellbar ist, umfangreiche audio-visuelle Dokumentationen der Welt aufzuzeichnen. Wir sollten damit beginnen, bevor die immer rasanter werdende Entwicklung die historischen Erscheinungen und Lebensformen der Welt in immer kürzeren Abständen verschwinden lässt.



Dr. Matthias Preis 2019 (© Universität Bielefeld, 2019)

STIFTUNG HÖREN
Marienstraße 3
50825 Köln

Tel. (0221) 95 2650 18
post@stiftung-hoeren.de
www.stiftung-hoeren.de

INITIATIVE HÖREN e.V.
post@initiative-hoeren.de
www.initiative-hoeren.de

